

# lege\_artis

Verein zur Wahrnehmung von Kunst und Recht • spezialisiert auf soziale und öffentliche Kunst

**2009 – EUROPEAN YEAR OF CREATIVITY  
AND INNOVATION**

**Sondierung und praxisorientierte Analyse  
zu ‚Kreativität und Innovation in der  
beruflichen Erstausbildung‘**

**am Beispiel von 7 EU-Mitgliedsländern  
und 12 Lehrberufen**

**Bericht – Zusammenfassung**

**Walter Stach • Gabriele Stöger**

im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur

Wien, im November 2009

## Einleitung

Im August 2008 beauftragte das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur in Anbindung an das für 2009 von der EU-Kommission propagierte Europäische Jahr für Kreativität und Innovation den Verein *lege\_artis* mit einer *Sondierung und praxisorientierten Analyse*, durch welche die Funktion und Bedeutung der Faktoren *Kreativität* und *Innovation* im curricularen Rahmen der verschiedenen Formen beruflicher Erstausbildung EU-weit untersucht und in Bezug auf ihre Wirkungen dargestellt werden sollte.

Mit der Sondierung waren folgende **Zielsetzungen** verbunden:

- Untersuchung des Stellenwerts der Faktoren *Kreativität* und *Innovation* im Rahmen gegenwärtiger Systeme beruflicher Erstausbildung am Beispiel von *12 Lehrberufen* in *7 EU-Mitgliedsländern*;
- Formulierung *theoretischer Grundlagen* zur Förderung von Kreativität und dem Potential der Innovation im Konnex von „Schlüsselqualifikationen“ in primären Berufsbildungsprozessen;
- Sammlung und Darstellung von *Good Practice*-Beispielen, an denen sich die Effekte für Kreativität und Innovation darstellen lassen;
- Erarbeitung von *Empfehlungen* im Rahmen einer ExpertInnentagung.

Diese Zusammenfassung des Gesamtberichts umfasst die **Inhalte**:

- eine für unsere Arbeit relevante Beschreibung und Bestimmung der Begriffe Kreativität und Innovation – S. 5 ff.,
- eine Darstellung der Systeme beruflicher Erstausbildung (Initial Vocational Education and Training – IVET) in den von uns untersuchten 7 EU-Mitgliedsländern – S. 7 ff.),
- eine Darstellung und Analyse von Dokumenten, welche die Grundlagen für die Ausbildung in den von uns als exemplarisch ausgewählten 12 Lehrberufen bilden – S. 9 ff.),
- eine Auswahl von Good Practice-Beispielen auf EU-Ebene und in einzelnen Ländern zum Zentralthema der Sondierung – S. 16 ff., sowie
- eine Zusammenfassung (Conclusio) mit Empfehlungen, wie die Potentiale von Kreativität und Innovation in der österreichischen Lehrlingsausbildung besser erkannt, gefördert und zum allseitigen Vorteil genutzt werden können – S. 25 ff.

Die Langfassung des Berichts ist als pdf auf Anfrage beim BMUKK erhältlich (erna.haas@bmukk.gv.at).

Walter Stach / Gabriele Stöger

# 1. Ausgangspositionen und Intentionen der Sondierung

## Ausgangspositionen

Bereits im **Lissabon-Prozess**, dem im März 2000 von den europäischen Staats- und Regierungschefs beschlossenen strategischen Programm, das zum Ziel hat, die EU innerhalb von 10 Jahren – also bis 2010 – zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten Wirtschaftsraum der Welt zu machen, erhalten *Kreativität* und die Fähigkeit zur *Innovation* die Bedeutung von Motoren für die angepeilte nachhaltige wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung in Europa ein.

Ebenso nimmt der *Europäische Referenzrahmen* vom Dezember 2006 über die **acht Schlüsselkompetenzen für Lebensbegleitendes Lernen**<sup>1</sup>, eine Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates im Rahmen des Arbeitsprogramms „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“ – einem Teil der *Lissabon-Strategie* – Bezug auf *Kreativität und Innovation*, indem darin immer wieder die Rolle von kritischem Denken, Kreativität, Problemlösung, Risikobewertung, Entscheidungsfindung und konstruktivem Umgehen mit Gefühlen erwähnt werden.

Der Text des Europarates vom 22. Mai 2008<sup>3</sup> in Vorbereitung für das **EU-Jahr der Kreativität und Innovation 2009** betont erneut die Wichtigkeit der beiden Faktoren: *Kreativität ist die primäre Quelle für Innovation, welche umgekehrt als Hauptfaktor für Wachstum und Erzeugung von Wohlstand erkannt wird, als Schlüssel für Verbesserungen im Sozialbereich und als wesentliches Werkzeug, um den globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Gesundheitsversorgung und nachhaltige Entwicklung zu begegnen.*

Schließlich heißt es in der Presseaussendung vom 31. März 2008: *Kreativität und Innovationsfähigkeit sollen Schlüsselkompetenzen für alle Bürger Europas werden. Deshalb hat die Europäische Kommission heute den Vorschlag angenommen, 2009 zum Europäischen Jahr der Kreativität und Innovation auszurufen. Im Verlauf dieses Jahres werden der Rat der Europäischen Union und das Europäische Parlament über den Vorschlag entscheiden.*

*Nach den Worten von Ján Figel', dem für Bildung und Kultur zuständigen EU-Kommissar, ist das Europäische Jahr „ein wirksames Mittel, um zur Bewältigung*

---

<sup>1</sup> 1. Muttersprachliche Kompetenz, 2. Fremdsprachliche Kompetenz, 3. Mathematische Kompetenz und grundlegende naturwissenschaftlich-technische Kompetenz, 4. Computerkompetenz, 5. Lernkompetenz, 6. Interpersonelle, interkulturelle und soziale Kompetenz und Bürgerkompetenz, 7. Unternehmerische Kompetenz, 8. Kulturelle Kompetenz. – Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für Lebensbegleitendes Lernen [Amtsblatt L 394 vom 30.12.2006]

<sup>3</sup> Council Conclusions on promoting creativity and innovation through education and training 2868th EDUCATION, YOUTH AND CULTURE Council meeting, Brussels, 22 May 2008

*der Herausforderungen beizutragen, und zwar durch Sensibilisierung der Öffentlichkeit, Verbreitung von Informationen über Good Practice, Anregung von Bildung und Forschung, Kreativität und Innovation sowie Förderung einer Grundsatzdebatte und eines Strategiewandels.“*

*Die Aktivitäten des Europäischen Jahres sollten sich darauf konzentrieren, ein innovations- und kreativitätsfreundliches Umfeld zu schaffen und einen starken Impuls für ein langfristiges politisches Engagement zu geben. ... Wenn dabei der Schwerpunkt auf die Kreativität gelegt wird, sollte dies die Problemlösungsfähigkeit und die praktische Anwendung von Wissen und Ideen fördern. Alle Formen der Innovation – einschließlich der sozialen und der unternehmerischen – sollen berücksichtigt werden.<sup>4</sup>*

Das Ziel des Europäischen Jahres der Kreativität und Innovation 2009 besteht also darin, Kreativität – durch lebenslanges Lernen – als Triebkraft für Innovation und als Schlüsselfaktor für die Entwicklung persönlicher, beruflicher, unternehmerischer und sozialer Kompetenzen für das Wohlergehen des Einzelnen in der Gesellschaft zu fördern.<sup>5</sup>

## Intentionen

Im langjährigen Durchschnitt sind **40% der 15- bis 19-jährigen Österreicherinnen und Österreicher Lehrlinge**, das heißt sie erfahren ihre berufliche Erstausbildung im so genannten dualen System von (Berufs-)Schule und Betrieb.

Diese Ausbildung ist letztlich auf **Nützlichkeit** gerichtet: *Lehrlinge werden ausgebildet, um später einmal – als FacharbeiterInnen – möglichst funktions-tüchtig zum ökonomischen Triebwerk unserer Gesellschaft zu gehören. Ihre gesellschaftliche Aufgabe ist also eigentlich eine zentrale. Und doch geben sie in der Öffentlichkeit kaum einen Gesprächsstoff ab. Nur wenn es Anlässe zum Klagen und Alarmschlagen gibt, tauchen auch Lehrlinge in den Massenmedien auf: zu viele oder zu wenige von Ihnen für die Bedürfnisse „der Wirtschaft“; katastrophaler Bildungsstand; bedenkliche Anfälligkeit für Rechtsradikalismus. Allgemeine, „die Schule“ betreffende Probleme, aber auch Reformideen werden zuerst an allen anderen Schultypen, zuletzt an der Berufsschule wahrgenommen. ... Die betriebliche Ausbildung wirkt für Außenstehende noch immer wie eine Tabuzone.<sup>6</sup>*

- Einerseits gründen die Zielsetzungen zu der vorliegenden Studie auf unseren **langjährigen persönlichen Erfahrungen und Erkenntnissen**: In der seit 1989 systematisch entwickelten, praktischen Kulturvermittlungsarbeit mit Lehrlingen in Österreich hat sich gezeigt, dass kreative und innovative Potentiale

<sup>4</sup> [http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr\\_releases/index\\_7692\\_de.htm](http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr_releases/index_7692_de.htm)

<sup>5</sup> Mitteilung an die Presse, 2868. Tagung des Rates, Bildung, Jugend und Kultur. Brüssel, den 21.–22. Mai 2008

<sup>6</sup> DAS NÜTZLICHE UND DAS FREMDE: Lehrlingsausbildung – Kulturvermittlung – Kulturelle Bildung. Herausgegeben vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Büro für Kulturvermittlung, Team EigenArt/Museum. Wien 1995<sup>3</sup>

in dieser Gruppe von Jugendlichen im gleichen Maße zum Ausdruck kommen können wie bei anderen Jugendlichen auch; und dass es sich demzufolge für alle Beteiligten – Lehrlinge, Schule und Betriebe – lohnt, diese Potentiale zu erkennen, zu fordern und zu fördern.<sup>7</sup>

- Andererseits wollten wir das EU-Jahresthema 2009 zum Anlass nehmen, den untersuchenden Blick **über den österreichischen Rand hinaus** darauf zu richten, ob und wie weit *Kreativität* und *Innovation* als überfachliche Kompetenzen in verschiedenen europäischen Systemen der beruflichen Erstausbildung faktische Bedeutung zukommt: in der „Theorie“ vorgegebener Regulative (Lehrpläne, Ausbildungsverordnungen o. ä.), und aber auch in der „Praxis“ formeller und informeller Lernsituationen.
- Schließlich sollten aus den Ergebnissen dieser Untersuchung sowie aus den Ergebnissen einer ExpertInnentagung zusammenfassend Erkenntnisse gewonnen werden, die in Form möglichst konkreter, gehaltvoller **Vorschläge und Empfehlungen** als Impulse für den bildungspolitischen Reformprozess des dualen Systems dienen können.

## 2. Kreativität und Innovation – Begriffsbestimmungen

In den von uns untersuchten Dokumenten zum EU-Jahr 2009 finden sich keine expliziten Definitionen von „Kreativität“ und „Innovation“. Für unsere Sondierung war es erforderlich, entsprechende Bestimmungen vorzunehmen.

### Kreativität

Nach der Analyse historischer und aktueller Forschungsbestände legten wir unserer Arbeit schließlich **handhabbare Merkmale** für Kreativität zugrunde: *Unter Kreativität verstehen wir die Entwicklung von Ideen zur Um- und Neugestaltung etablierter und eingefahrener Praktiken und Produkte, die von dem Impuls getragen sind, befriedigendere Lösungen als die bestehenden zu finden. Die Fixierung auf routinemäßiges Handeln steht der Kreativität im Weg.*

**Inhaltlich kann sich Kreativität auf alle Bereiche des Handelns beziehen:**

- die Gestaltung und den Gebrauch von Produkten und Dienstleistungen,
- ihren Vertrieb und ihr Marketing,

---

<sup>7</sup> Wolfgang Gasser / Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung der Universität Klagenfurt: Effekte der Kulturvermittlungsarbeit mit Lehrlingen im Rahmen der Projektreihe DAS NÜTZLICHE UND DAS FREMDE.; i. A. des Büro für Kulturvermittlung. Klagenfurt 1998

- die Arbeitsprozesse und Herstellungsverfahren,
- kooperative Beziehungen und Organisation,
- die Arbeitsbedingungen und das soziale Klima in der Arbeit.

Charakteristika für Kreativität sind

- ein (selbst-)kritischer Blick für Probleme und Schwachstellen traditioneller Praktiken und Produkte;
- die Zerlegung des Handlungsfeldes in einfachere Elemente, die Aktivierung bisheriger Erfahrungen mit diesen Elementen und die Einbeziehung zusätzlicher Aspekte, die bisher nicht berücksichtigt wurden;
- die Verbindung der Analyseergebnisse zu neuen Lösungsentwürfen und ihre praktische Überprüfung.

Kreativität wird erst auf der Suche nach konkreten Lösungen sichtbar.

Was jeweils als „bessere“ Lösung gilt, ist abhängig von dem zugrunde gelegten Wertmaßstab.

Im so genannten „Qualifikationsbarometer“ des österreichischen Arbeitsmarktservice (AMS), das alle Berufe umfasst, wird „Kreativität“ als „überfachliche Qualifikation“ definiert, als die Fähigkeit, in assoziativer, fantasievoller und gestaltender Weise zu denken und zu handeln.<sup>8</sup> Als Synonyme für „Kreativität“ finden sich „Gestalterische Fähigkeit“, „Gestaltungsfähigkeit“, „Künstlerische Kreativität“, „Phantasie“ und „Technische Kreativität“.

Dabei wird bereits deutlich, was auch an der Arbeit an einem Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) auffällt, und was uns für die vorgegebene Thematik von wesentlicher Bedeutung ist:

*Dass es sich bei der Kreativität um eine Fähigkeit handelt, die generell unter bestimmten günstigen Bedingungen entfaltet werden, und die eben nicht nur einer Gruppe künstlerisch tätiger Menschen zugeschrieben werden kann.*

## **Innovation**

Als Innovationen bezeichnen wir Lösungsvorschläge, die aus Kreativitätsprozessen hervorgegangen sind und traditionelle Praktiken und Produkte verändern, ergänzen oder ersetzen können.

Die Neuheit der Lösungsvorschläge kann als relativ zu unterschiedlichen Bezugsgruppen betrachtet werden: neu für die Praxis einer bestimmten Person, einer Arbeitsgruppe, einen Betrieb, eine Branche, einen Markt etc.

Ferner kann zwischen realisierten und nicht-realisierten Innovationen unterschieden werden.

---

<sup>8</sup> siehe <http://bis.ams.or.at/qualibarometer/qualifikation.php?id=51>

In Bezug auf Kreativität drückt der Begriff der Innovation aus, ob der Prozess der Ideenproduktion zu realisierbaren Ergebnissen geführt hat.

Gemäß dem Motto des EU-Jahres 2009 sind es die oben formulierten generellen Faktoren „Kreativität“ und „Innovation“, nach denen in der jeweiligen Ausbildungsrichtlinie der ausgewählten Lehrberufe (Ausbildungsprogramme, Curricula) und in der Praxis des jeweiligen Ausbildungsprozesses (faktische Anreize und Möglichkeiten zu kreativem und innovativem Verhalten) gefahndet wurde. Wir haben bewusst weder „kreative Berufe“ noch die „kulturelle Bildung“ in den Fokus der Untersuchung gestellt, weil kreatives Verhalten in vielen Situationen, nicht nur durch künstlerische Prozesse gefördert werden kann, wengleich letztere zweifellos ein besonders großes Potential dafür bieten.

### **3. Die Systeme der beruflichen Erstausbildung in 7 EU-Mitgliedsländern**

#### **Grundlagen für die Auswahl<sup>9</sup>**

Meist wird angenommen, dass es nirgendwo anders eine gleichartige duale Ausbildung wie in Österreich gibt. Aber es existieren in den meisten EU-Ländern Formen beruflicher Erstausbildung, die sowohl „Training on the job“ als auch „Training off the job“ (also schulische Ausbildung) verbinden. Die Formen variieren dabei zwar erheblich, aber *keine* duale Form zu haben, behaupten explizit nur Tschechien, Slowakei, Lettland und Litauen.

In allen übrigen Ländern gibt es Ausbildungsformen, die entweder allen Jugendlichen nach Absolvierung der Pflichtschule zugänglich sind, die eine berufliche Erstausbildung absolvieren wollen, oder die nur für eine spezielle Zielgruppe (Arbeitslose, SchulabbrecherInnen, Jugendliche, die ein traditionelles Handwerk erlernen wollen u. a.) eingerichtet sind:

- Neben dem dualen System, wie es in Österreich, Südtirol, Deutschland und Dänemark (und der Schweiz) existiert, gibt es
- andere Systeme, in denen Lehrlinge sowohl eine schulische als auch eine betriebliche Ausbildung erhalten,
- bei der sie 75-80% der Zeit im Betrieb (AT, BE, GE, DK, EE, FI, FR, SI, MT und UK) und die restliche Zeit in Kursen, Colleges, Berufsschulen oder Abendklassen verbringen oder sich das theoretische Kenntnisse über E-Colleges aneignen.
- In anderen Ländern sind es 30-50% (PT, SE, HU, IE, NL) betriebliche Ausbildung und in anderen Fällen

---

<sup>9</sup> Quelle: Eurybase. The Information Database on Education Systems in Europe, [http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/index\\_en.php](http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/index_en.php)

- gibt es eine schulische Grundausbildung, die in Schule und Betrieb (EL, LU, IC) fortgesetzt wird, oder es erfolgt
- eine schulische Ausbildung, die durch ein Praktikum im Betrieb ergänzt wird (RO, PT) oder
- eine Ausbildung auf betrieblicher Basis, die durch praktischen oder/und theoretischen Unterricht in Schulwerkstätten (IT) ergänzt wird, insbesondere dort,
- wo die Betriebe nicht die nötigen Voraussetzungen haben, die Lehrlinge entsprechend auszubilden (PL).
- In einigen Ländern ist die Lehre nur eine Sonderform der Ausbildung für wenige Jugendliche (Arbeitslosenmaßnahme) oder wenige Berufe (CY, BG).

Das Mindesteintrittsalter in eine Berufsausbildung liegt durchschnittlich bei 15-16 Jahren, allerhöchstens bei 22 Jahren (Übungsbetriebe in Estland für Arbeitslose). Als Zugangsvoraussetzung gilt in den meisten Fällen eine abgeschlossene Pflicht- oder Grundschulausbildung.

Bemerkenswert erscheint noch, dass in den 27 EU-Ländern nach Eurostat 2006 22,2 Millionen Jugendliche eine Berufsausbildung auf ISCED-Level 3 absolviert haben, das sind 52% gegenüber 48% in allgemeinbildenden Schulen.

## **Begründungen für die Auswahl der 7 Länder**

Für die vorliegende Sondierung wurden nach einem Überblick über die Praxis beruflicher Erstausbildung in den EU-Mitgliedstaaten 7 Länder genauer untersucht:

- Dänemark (DK)
- Niederlande (NL)
- Österreich (AT)
- Polen (PL)
- Portugal (PT)
- Ungarn (HU)
- Vereinigtes Königreich/United Kingdom (UK)

### **Diese 7 Länder wurden nach folgenden Kriterien ausgewählt:**

- Es sollte möglich sein, in dem jeweiligen Land eine berufliche Erstausbildung zu untersuchen, die dem Level ISCED 3 zugeordnet werden kann, und die möglichst sowohl in der Schule als auch in einem Betrieb erfolgt.
- Die ausgewählten Länder sollten ein weites Spektrum *verschiedener* Berufsbildungssysteme repräsentieren, weniger die Vergleichbarkeit aufgrund der Ähnlichkeit gewährleisten.

- Es sollte in dem Land eine repräsentative Anzahl von Jugendlichen diese Form der Ausbildung absolvieren.
- Es sollte sich innerhalb der EU eine gewisse geografische Streuung ergeben.
- Es sollte eine Mischung aus *alten* und *neuen* EU-Mitgliedstaaten (mit althergebrachten und mit gänzlich neu strukturierten Formen der beruflichen Erstausbildung) ausgewählt werden.

**Die 7 ausgewählten Länder sollten nicht verglichen werden**, sondern Aspekte aufweisen, die möglicherweise für kreatives und innovatives Handeln relevant, d. h. besonders förderlich oder auch besonders hemmend sind:

- Dänemark – dem österreichischen ähnliches duales Ausbildungssystem, besondere Förderung der Entrepreneurship, Produktionsschulen
- Niederlande – modulares System, Berufsfelder, Betonung der überfachlichen Kompetenzen
- Österreich – Ausgangsland der Untersuchung, „klassisches“ duales System mit Step-by-Step-Reformen, spezifische Good Practice-Beispiele
- Polen – neues Mitgliedsland, Fachschulsystem, relativ neue Ausbildungsverordnungen
- Portugal – südliches Mitgliedsland, Lehre in untergeordneter Rolle (eher in traditionellen Berufen, im Kunsthandwerk)
- Ungarn – vor kurzem umfassende Berufsschulreform
- Vereinigtes Königreich/United Kingdom – langjähriges existierendes System der National Occupational Standards (NOS), sehr komplex und stark reguliert

#### **4. „Kreativität“ und „Innovation“ in den Regulativen von 12 Lehrberufen**

##### **Begründung für die Auswahl**

In Österreich gibt es derzeit rund 260 Lehrberufe, in Ungarn 190, in Polen 100, in Dänemark ebenfalls 100 und in UK rund 60. Sie alle zu untersuchen war mit den vorhandenen Ressourcen nicht möglich.

Für die Untersuchung von Kreativität und Innovation in der beruflichen Erstausbildung haben wir zuerst eine sinnvolle Auswahl an repräsentativen Berufen in einer arbeitsmäßig bewältigbaren Anzahl anhand eines mehrdimensionalen Kriterienspektrums getroffen. Die ausgewählten Lehrberufe sollten

- in allen jenen Ländern zu finden sein, die wir in unsere Untersuchungsauswahl aufgenommen haben,
- die grundlegenden Wirtschaftssektoren (Primärsektor: Rohstoffgewinnung – Sekundärsektor: Rohstoffverarbeitung/Gütererzeugung – Tertiärsektor: Dienstleistungen) repräsentieren,
- die wesentlichen Wirtschaftszweige repräsentieren (Güterproduktion – Industrie – Handwerk, Gewerbe – Güterdistribution/Dienstleistungen – Handel, Transport, Verwaltung),
- in Bezug auf die Anzahl der Betriebe und der Beschäftigten (Erwerbstätigen) in den entsprechenden Berufen/Branchen repräsentativ sein,
- in Bezug auf die jeweilige Anzahl der Auszubildenden (Lehrlinge) und nach der prozentuellen Verteilung auf männliche und weibliche Lehrlinge repräsentativ sein,
- die Beziehung der Auszubildenden je nach Tätigkeit zu Objekten (material- und werkzeugorientiert) und zu Menschen (kommunikations-/kundenorientiert) berücksichtigen,
- die ökonomische Bedeutung der jeweiligen Berufe in der aktuellen Gegenwart als auch in einer zu prognostizierenden Zukunft Europas berücksichtigen (traditionell – zukunftsorientiert).

Auf der Basis dieser Überlegungen bzw. Kriterien wurden von uns schließlich folgende (Lehr-)Berufe für die Untersuchung ausgewählt:

- Gärtnereifacharbeiter/in
- Kunststofftechniker/in
- Maler/in und Anstreicher/in
- Reisebüroassistent/in
- Elektrobetriebstechniker/in; auch Elektroinstallationstechniker/in
- Berufskraftfahrer/in
- Kraftfahrzeugtechnik
- Koch/Köchin
- Masseur/in
- (Industrie-)Bürokaufmann/-frau
- Informationstechnologie – Technik
- Entsorgungs- und Recyclingfachmann/-frau

## Zur Untersuchungsmethode

Nach den oben aufgefächerten Auswahlkriterien wurden die Ausbildungsverordnungen von 12 Lehrberufen aus 6 Ländern inhaltlich analysiert.<sup>10</sup> (Anm.: Vorgesehen waren 7 Länder, jedoch lieferte Portugal trotz ausgiebiger Bemühungen keine relevanten Dokumente.) Von unseren Kontaktpersonen in den einzelnen Ländern wurden uns dafür die entsprechenden Regulative übermittelt. Bei den Berufen, für die es in den anderen ausgewählten Ländern keine Lehrberufe gibt, die den österreichischen entsprechen, wurden diejenigen ausgewählt, die den österreichischen Berufsbildern am nächsten kommen.

Bei der Textanalyse wurde nach folgenden Elementen gesucht:

- Nach Formulierungen, die explizit **die Begriffe Kreativität und Innovation** enthalten, also nach den Begriffen "Kreativität", "Innovation", "kreativ", "innovativ" und ihren entsprechenden Pendanten in den Sprachen der ausgewählten Länder, und nach verwandten Begriffen wie „Mitwirken/Mitwirkung bei/an ...“, „Gestalten/Gestaltung von ...“, „Selbständigkeit/Eigenverantwortung, Eigeninitiative, ... selbständiges, eigenverantwortliches Arbeiten ...“, „Problemlösungskompetenz“ u. ä.
- Nach Formulierungen, die generell **Gestaltungsmöglichkeiten** und eigenverantwortliches Handeln nahe legen, ob auf fachliche oder überfachliche Qualifikationen bezogen. Das schließt auch (Selbst-)Reflexivität ein, Reflexion der eigenen Stellung im Arbeitsprozess, der Beziehung zu den anderen, der eigenen beruflichen Entwicklung (Weiterbildung, berufliche Veränderungen),
- Nach Formulierungen, die sich allgemein auf die acht **Schlüsselkompetenzen** beziehen, die von der EU als zu fördernde beschlossen wurden, insbesondere 5, 6, 7, und 8 (das sind Lernkompetenz, Soziale Kompetenz und Bürgerkompetenz, Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz, Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit – s. S. 3),
- und die schließlich Bezüge zur Ausbildung von **„Entrepreneurship“-Kompetenzen** enthalten, also alle diejenigen Kompetenzen, die auf die selbständige Führung eines Unternehmens vorbereiten.<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Für die inhaltliche Untersuchung standen uns Berufsbeschreibungen, Gesetze und (Rahmen-)Verordnungen für die Lehrlingsausbildung in den jeweiligen Berufen aus 6 Ländern zur Verfügung (Dokumente in der Originalsprache im Anhang). Im Fall von Österreich und United Kingdom wurde die Analyse anhand der Originaldokumente vorgenommen, im Fall von Polen, Ungarn, Dänemark und den Niederlanden beauftragten wir ÜbersetzerInnen damit, die Dokumente nach den oben angeführten Formulierungen zu durchsuchen und die jeweils relevanten Passagen daraus zu übersetzen.

<sup>11</sup> Mit „Kompetenz“ ist hier die Gesamtheit von kognitiven, emotionalen, physischen usw. Fähigkeiten und Fertigkeiten, bezogen auf bestimmte Anforderungen gemeint. Grundmerkmale einer Kompetenz sind, dass sie in bestimmten Handlungssituationen erkennbar und bewertbar erscheint, über die Ausübung stereotyper Fertigkeiten hinaus nach Kontext und Bezug veränderbar ist, dass sie Aspekte von Subjektivität enthält, und dass sie in anderen Situationen wiederholbar sein muss.

## Ergebnisse der Textanalyse

**Zusammenfassend** ergibt sich für die einzelnen Länder folgendes tabellarische Bild:

Dänemark						
Beruf	Kreativität/kreativ	Innovation/innovativ	Gestaltungsmöglichkeiten beruflich überfachlich		Schlüsselkompetenzen	Entrepreneurship
Gärtereifacharbeiter/in	x	o	(x)	x	x	xx
Kunststofftechniker/in	Kein Lehrberuf					
Maler und Anstreicher/in	xx	xx	x	x	xx	x
Reisebüroassistent/in	xx	xx	(x)	x	xx	x
Elektrobetriebstechniker/in	xx	xx	x	(x)	xx	(x)
Berufskraftfahrer/in	x	o	o	x	x	x
KFZ-Techniker/in	o	x	(x)	o	x	(x)
Koch/Köchin	x	x	o	x	x	x
Masseur/in	o	x	x	x	x	x
Büro-/Industrie- kaufmann /-frau	xx	xx	o	x	x	x
IT-Technik	x	x	o	x	x	x
Entsorgungs- und Recycling- fachmann/-frau	Kein entsprechender Lehrberuf					

x = kommt vor, xx= spielt eine große Rolle, (x) = kommt vor, spielt aber nur eine geringe Rolle  
o = keine Erwähnung, ÜF = Überfachliche Anforderungen

In **Dänemark** spielen sowohl *Kreativität* und *Innovation* in 4 der 12 ausgewählten Berufe eine große Rolle (Maler/in und Anstreicher/in; Reisebüroassistent/in; Elektrobetriebstechniker/in und Büro- bzw. Industriekaufmann/-frau. Erwähnt wird zumindest einer der beiden gesuchten Begriffe in allen Berufen. Es findet sich eine Reihe von Hinweisen auf individuelle Gestaltungsmöglichkeiten, entweder beruflich oder überfachlich oder – wie in den meisten Fällen – beides. *Schlüsselqualifikationen* werden immer wieder erwähnt und die Bildung von „Unternehmergeist“ (*Entrepreneurship*) ist nicht nur in der beruflichen Ausbildung in Dänemark ein zentrales Anliegen.

Niederlande						
Beruf	Kreativität / kreativ	Innovation /innovativ	Gestaltungsmöglichkeiten		Schlüssel-Kompetenzen	Entrepreneurship
			beruflich	überfachlich		
Gärereifacharbeiter/in	x (ÜF)	o	(x)	x	x	x (ÜF)
Kunststofftechniker/in	x	x	o	x	x	x (ÜF)
Maler/in und Anstreicher/in	x	o	o	x	x	x (ÜF)
Reisebüroassistent/in	x (ÜF)	x (ÜF)	x	x	x	x (ÜF)
Elektrobetriebstechniker/in	o	o	o	x	x	o
Berufskraftfahrer/in	x (ÜF)	x (ÜF)	(x)	(x)	x	o
KFZ-Techniker/in	o	o	o	(x)	x	x (ÜF)
Koch/Köchin	x (ÜF)	x (ÜF)	x	x	x	x
Masseur/in	x (ÜF)	x (ÜF)	x	x	x	x (ÜF)
Büro-/Industrie-kaufmann /-frau	x (ÜF)	x (ÜF)	o	x	x	x (ÜF)
IT-Technik	x	x	x	x	x	o
Entsorgungs- und Recycling-fachmann/-frau	Kein entsprechender Lehrberuf					

Hinweise auf *Kreativität* und *Innovation* gibt es in den **niederländischen Dokumenten** unter den überfachlichen Kompetenzanforderungen. Interessanterweise kommt sowohl bei KFZ-Techniker/in als auch beim/bei der Elektrobetriebstechniker/in keiner der beiden Begriffe vor. Gestaltungsmöglichkeiten im fachlichen Bereich sind bei 6 von 11 Berufen gefragt, *Schlüsselkompetenzen* spielen überall eine Rolle, und zum *Entrepreneurship* gibt es bei 7 Berufen in den überfachlichen Regelungen Hinweise, während es bei Koch/Köchin zur Berufsausbildung dazugehört.

Österreich						
Beruf	Kreativität / kreativ	Innovation /innovativ	Gestaltungsmöglichkeiten		Schlüssel-Kompetenzen	Entrepreneurship
			beruflich	überfachlich		
Gärereifacharbeiter/in	o	o	x	x	x	o
Kunststofftechniker/in	o	o	x	x	x	o
Maler und Anstreicher/in	o	o	(x)	o	o	o

Reisebüro- assistent/in	o	o	(x)	x	x	(x)
Elektrobetriebs- techniker/in	o	o	o	x	x	o
Berufskraft- fahrer/in	o	o	(x)	o	x	o
KFZ- Techniker/in	o	o	x	x	x	o
Koch/Köchin	o	o	x	o	o	o
Masseur/in	o	o	x	o	o	o
Büro-/Industrie- kaufmann /-frau	o	o	o	x	x	o
IT-Technik	o	o	x	x	x	(x)
Entsorgungs- und Recycling- fachmann/- frau	o	o	o	x	o	(x)

Die etwas enttäuschenden Ergebnisse bei der Suche nach den Begriffen *Kreativität* und *Innovation* in **Österreich** können wahrscheinlich zu einem großen Teil mit dem Alter der Ausbildungsverordnungen begründet werden (zum Teil in die 70er-Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückreichend). Verordnungen, die nach dem Jahr 2000 verabschiedet wurden, enthalten alle einen Paragraphen zur „Persönlichkeitsbildung“, in dem *Schlüsselkompetenzen* enthalten sind. Individuelle Gestaltungsmöglichkeiten im fachlichen oder überfachlichen Bereich gibt es in allen Berufen, die *Entrepreneurship*-Erziehung spielt in der beruflichen Erstausbildung bislang eine sehr marginale Rolle.

Polen						
Beruf	Kreativität/ kreativ	Innovation /innovativ	Gestaltungsmöglichkeiten		Schlüssel- Kompeten- zen	Entrepre- neurship
			beruflich	überfachlich		
Gärtereifacharbeiter/in	x	o	(x)	x	x	xx
Kunststoff- techniker/in	x	o	o	x	x	x
Maler und Anstreicher/in	o	o	x	x	x	x
Reisebüro- assistent/in	o	o	x	x	x	x
Elektrobetriebs- techniker/in	x	o	x	o	x	x
Berufskraft- fahrer/in	o	o	(x)	o	x	o
KFZ- Techniker/in	o	o	o	x	x	x
Koch/Köchin	o	o	x	x	x	x

Masseur/in	o	o	x	o	x	o
Büro-/Industrie- kaufmann /-frau	o	xx	x	x	x	o
IT-Technik	xx	x	x	x	x	(x)
Entsorgungs- und Recycling- fachmann/-frau	o	o	x	(x)	x	(x)

In den **polnischen Verordnungen** fällt auf, dass das Wort *Kreativität* nur bei 4 Berufen vorkommt – Gärtereifacharbeiter/In, Kunststofftechniker/in, Elektrobetriebstechniker/in, IT-Technik -, und *Innovation* überhaupt nur beim Beruf Büro-/Industriekaufmann/-frau, dafür aber das *Entrepreneurship* sehr wichtig zu sein scheint: Es gibt nur drei Berufe, wo kein Hinweis auf die Gründung oder Führung eines eigenen Unternehmens vorkommt.

Ungarn						
Beruf	Kreativität/ kreativ	Innovation/ innovativ	Gestaltungsmöglichkeiten beruflich überfachlich		Schlüssel- Kompetenzen	Entrepreneurship
Gärtereifach- arbeiter/in	o	o	o	x	x	x
Kunststoff- techniker/in	o	o	x	o	x	o
Maler und Anstreicher/in	x	o	x	x	x	o
Reisebüro- assistent/in	x	o	x	x	x	o
Elektrobetriebs- techniker/in	o	o	x	o	x	o
Berufskraft- fahrer/in	o	o	(x)	o	x	o
KFZ- Techniker/in	o	o	o	x	x	x
Koch/Köchin	x	x	x	x	x	x
Masseur/in	x	o	o	x	x	o
Büro-/Industrie- kaufmann /-frau	o	o	x	x	x	o
IT-Technik	x	o	x	x	x	x
Entsorgungs- und Recycling- fachmann/-frau	o	o	x	(x)	x	o

In **Ungarns** neuen Ausbildungsverordnungen wird *Kreativität* in einigen Berufen wie Maler/in und Anstreicher/in, Reisebüroassistent/in, Koch/Köchin, Masseur/in und IT-Technikerin genannt, *Innovation* kommt nur bei Koch/Köchin vor.

Individuelle Gestaltungsmöglichkeiten und *Schlüsselkompetenzen* dagegen findet man in allen Berufen. Allerdings hat die Vorbereitung auf die Leitung eines Betriebes erst bei vier Berufen Eingang gefunden: Gärtnereifacharbeiter/in, KFZ-Techniker/in, Koch/Köchin und IT-Technik.

Vereinigtes Königreich/United Kingdom						
Beruf	Kreativität / kreativ	Innovation /innovativ	Gestaltungsmöglichkeiten		Schlüsselkompetenzen	Entrepreneurship
			beruflich	überfachlich		
Gärtnereifacharbeiter/in	xx	xx	x	o	x	o
Kunststofftechniker/in	o	o	x	o	x	o
Maler und Anstreicher/in	o	o	x	x	x	o
Reisebüroassistent/in	o	o	x	(x)	x	o
Elektrobetriebstechniker/in	o	o	x	x	x	o
Berufskraftfahrer/in	o	o	(x)	o	x	(x)
KFZ-Techniker/in	o	o	o	x	x	o
Koch/Köchin	o	o	x	o	x	o
Masseur/in	o	o	x	o	x	x
Büro-/Industrie-kaufmann /-frau	o	x	(x)	x	x	x (Level 4)
IT-Technik	x	x	x	x	x	(x)
Entsorgungs- und Recycling-fachmann/-frau	o	o	o	o	x	(x)

In den National Occupational Standards (NOS) im **Vereinigten Königreich/United Kingdom** wird vor allem auf berufliche Kompetenzen Wert gelegt, die Begriffe *Kreativität* und *Innovation* kommen nur bei Gärtnereifacharbeit und in der IT-Technik vor sowie beim Beruf Büro-/Industrie-kaufmann/-frau. *Schlüsselkompetenzen* werden in den NOS angesprochen, *Entrepreneurship* aber meist erst auf einer höheren Management-Ebene.

## 5. Good Practice-Beispiele

- Unsere Recherche nach realisierten Momenten von „Kreativität“ und „Innovation“ in der beruflichen Erstausbildung stand einerseits unter dem Vorsatz, vorhandene Regulative (Lehrpläne, Ausbildungsordnungen) ausfindig zu machen und sie in Bezug auf ihren themenspezifischen Gehalt zu durchsuchen.
- Andererseits sollten Beispiele gefunden werden, ob und wie das kreative und innovative Potential von Lehrlingen sowohl im formalen Rahmen der Ausbildung als auch in der Sphäre des Informellen, also abseits von Schule und Betrieb, Beachtung findet, in der Praxis gefordert und gefördert wird – good practice eben in Bezug auf neue Methoden, Konzeptionen, Modelle, Projekte, Learning Environments u. ä.<sup>12</sup>
- Die Aktivitäten des Europäischen Jahres der Kreativität und Innovation sollten sich EU-weit darauf konzentrieren, ein innovations- und kreativitätsfreundliches Umfeld zu schaffen und einen starken Impuls für ein langfristiges politisches Engagement zu geben. Es sollten alle Formen der Innovation, einschließlich der sozialen, kulturellen und unternehmerischen, berücksichtigt werden: Informations- und Sensibilisierungskampagnen, die Verbreitung von Good-Practice-Beispielen, Diskussionen, Zusammenkünfte und Konferenzen sollten organisiert und vielfältigste Projekte auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene gefördert werden. Wir haben unsere Fragestellung auch am Anlass des EU-Jahresthemas ausgerichtet und bei allen EU-Mitgliedsländern um konkrete Referenzen dazu angefragt.
- Schließlich sind auch Innovationen in unserer Untersuchung berücksichtigt, die durch politisch-systemische Maßnahmen länderspezifisch in den Sektor der beruflichen Erstausbildung getragen wurden.

Die uns zugänglich gewordenen Beispiele sind im Gesamtbericht zur Sondierung beschrieben.

### Vorgangsweise

Um herauszufinden, welche Aktivitäten es in den einzelnen EU-Mitgliedsländern im Bereich der beruflichen Erstausbildung im Bezug auf die Förderung von Kreativität und Innovation gibt – insbesondere im Zusammenhang mit dem „Europäischen Jahr der Kreativität und Innovation“ –, haben wir uns mit einer Anfrage per e-mail an alle VertreterInnen des ReferNet<sup>13</sup> (das sind VertreterInnen in 25 EU-Mitgliedstaaten – alle außer Rumänien und Bulgarien –

---

<sup>12</sup> Im limitierten Arbeitsumfang dieser Untersuchung konnte dazu keine „Flächendeckung“ erreicht werden. Die uns zur Verfügung gestellten sehen wir dennoch für die jeweils herangezogenen Untersuchungsaspekte als beispielhaft an.

<sup>13</sup> Das Fachwissen- und Referenznetzwerk (ReferNet) wurde vom Cedefop (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung) eingerichtet, um der wachsenden Nachfrage nach Informationen zu entsprechen, die Vergleiche zwischen den Entwicklungen und politischen Vorgehensweisen in den EU-Mitgliedstaaten ermöglichen.

plus Island und Norwegen) gewendet und um Beantwortung der folgenden Fragen gebeten:

- *Gibt es in Ihrem Land besondere Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Europäischen Jahr der Kreativität und Innovation?*
- *Sind Ihnen in Ihrem Land relevante Good Practice-Beispiele aus den Bereichen formaler oder nicht-formaler Lernaktivitäten bekannt, durch die Kreativität und Innovation in der beruflichen Erstausbildung (Lehre) gefördert werden?*
- *Wie können nach Ihrer Erfahrung aus und Kenntnis der gegenwärtigen Praxis in Ihrem Land nach Kreativität und Innovation in der beruflichen Erstausbildung am besten gefördert werden?*

Eine gleiche e-mail ging auch an die folgenden Institutionen: Tempus (HU), Ministry for Education (DK), Ofsted (UK), Cedefop (EU).

Von 21 der insgesamt 31 angeschriebenen Stellen bekamen wir mehr oder weniger ergiebige direkte Antworten oder Hinweise auf andere Stellen oder Dokumente gesendet, 5 haben (trotz nochmaligen Nachfragens) nicht geantwortet.

Besuche von Einrichtungen und Gespräche in Dänemark, Ungarn und United Kingdom ergänzten die Recherchen außerhalb Österreichs.

Bei der Recherche nach Beispielen von „Good Practice“ mussten wir – wie bei der gesamten Sondierungsarbeit – zur Kenntnis nehmen, wie deutlich unterschiedlich die Ergebnisse zu unseren An- und Nachfragen schließlich ausgefallen waren, sowohl inhaltlich also auch betreffend Qualität und Umfang des Materials. So reicht der Ertrag einerseits von der detaillierten Darstellung relativ breit gefächerter (Projekt-)Angebote, die, in Bezugnahme auf den schulischen Teil des Ausbildungssystems, den Lehrlingen zur Äußerung ihrer kreativen und innovativen Potentiale zur Verfügung stehen, über die Kenntnisnahme, dass für den betrieblichen Teil der Ausbildung so gut wie keine, über Einzelinitiativen in Betrieben hinaus reichende, formalisierte Möglichkeiten zu finden waren, bis zur Feststellung, dass auch die grundlegende Erneuerung eines Ausbildungssystem selbst als Innovation bezeichnet werden kann.

In folgenden Abschnitt haben wir das Material thematisch gruppiert und so zusammengefasst, dass sich daraus ableiten lässt, welche Rahmenbedingungen und Maßnahmen für Kreativität und Innovation förderlich sind:

## **Rahmenbedingungen, Konzepte, Modelle und praktische Maßnahmen auf Europäischer Ebene und in den einzelnen Ländern**

### **Das EU-Jahr der Kreativität und Innovation 2009**

Die Erklärung des Europarates vom 22. Mai 2008<sup>14</sup> betont in Vorbereitung für das Europäische Jahr der Kreativität und Innovation die Wichtigkeit der beiden Faktoren auf allen Bildungsstufen.

Die Aktivitäten des Europäischen Jahres sollten sich darauf konzentrieren, ein innovations- und kreativitätsfreundliches Umfeld zu schaffen und einen starken Impuls für ein langfristiges politisches Engagement zu geben. Im Zusammenhang mit Kreativität sollten Problemlösungsfähigkeit und die praktische Anwendung von Wissen und Ideen gefördert werden. Es sollten alle Formen der Innovation – einschließlich der sozialen und der unternehmerischen – berücksichtigt werden. Auch künstlerisches Schaffen und neue Herangehensweisen in kulturellen Fragen sollten als wichtige Möglichkeiten zur Förderung der Kommunikation zwischen den Menschen in Europa Beachtung finden, und die Ziele des Europäischen Jahres des interkulturellen Dialogs 2008 sollten weiterverfolgt werden.

Die häufigsten Aktivitäten auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene im EU-Jahr der Kreativität und Innovation 2009 waren Informations- und Sensibilisierungskampagnen, Maßnahmen zur Verbreitung von Good Practice-Beispielen, Diskussionen, Zusammenkünfte und Konferenzen, Ideenwettbewerbe, Ausstellungen und Seminare.

Generell haben wir feststellen können: Das EU-Jahr der Kreativität und Innovation

- wird in denjenigen Ländern mehr beachtet, wo entweder gerade eine Reform der Lehrlingsausbildung im Gang ist oder war, und wo die Gelegenheit genutzt wird, auf Bereiche aufmerksam zu machen, die als wichtig betrachtet werden.
- Dort, wo Kreativität und Innovation schon länger faktisch eine Rolle spielen, wird – wohl auch deshalb, weil es ja kein eigenes Budget dafür gab – weniger Wert auf spezielle Aktionen im Rahmen dieses Jahres gelegt (z. B. Dänemark, Vereinigtes Königreich/United Kingdom). Teilweise wurden einfach auch jährliche Aktivitäten, die ohnedies geplant waren, 2009 unter das Motto „Kreativität und Innovation“ gestellt.

---

<sup>14</sup> Council Conclusions on promoting creativity and innovation through education and training. 2868th Education, Youth and Culture Council meeting, Brussels, 22 May 2008

## Die 8 Schlüsselkompetenzen

In der Maastricht-Studie<sup>15</sup> wurde der Erwerb so genannter Schlüsselkompetenzen am Arbeitsplatz als entscheidend für die Innovation beruflicher Bildung hervorgehoben. In vielen Ländern wurden übertragbare bzw. Schlüsselkompetenzen in die Curricula der Berufsbildung aufgenommen (unter anderem als Absatz in die neuen und erneuerten österreichischen Ausbildungsordnungen) und finden auch in der Praxis ihren Niederschlag.

### **Beispiel**

Im Bereich des **portugiesischen** Systems der beruflichen Erstausbildung gab es bis jetzt keine Aktivitäten, die sich auf Kreativität und Innovation im Zusammenhang mit Kunst und Kultur beziehen. Gegenwärtig enthalten allerdings die meisten Trainingsangebote auf dualer Basis (d. i. schulische Bildung und berufliches Training) in den Lehrplänen eine Ausbildungskomponente mit dem Titel „sozio-kulturelles Lernen“. Mit diesem Trainingsbestandteil sollen Fähigkeiten gefördert werden, die genau so wie die technischen und technologischen Fähigkeiten anerkannt und bewertet werden. Das Hauptziel dieses Trainingsbestandteils ist, Autonomie, Initiative, Lernkompetenz, Kreativität und Innovation, Teamwork, den Umgang mit Informationen und das Lösen von Problemen zu entwickeln.

Darüber hinaus werden die Trainingskurse für Lehrlinge im Lauf der nächsten Schuljahre 60 Stunden mehr enthalten. Diese Änderung erlaubt den Jugendlichen, Projekte zu entwickeln, die den „Staatsbürgerschaftsgeist“, die „Beteiligung an der Gemeinschaft“ und die „Kreativitätsentwicklung“ fördern.

## **EQR – Orientierung auf Lernergebnisse**

Mit dem *Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen* (EQR) wurde ein Referenzrahmen für die Durchlässigkeit der Bildungssysteme in den EU-Mitgliedstaaten geschaffen. Der EQR beruht auf Lernergebnissen und soll europaweit die Vergleichbarkeit und die Anrechnung von Qualifikationen in verschiedenen Sektoren erleichtern.

Die *stärkere Betonung der Lernergebnisse gegenüber den Lern-Inputs* erleichtert auch die Bewertung von Lernergebnissen im Bezug auf Kreativität und Innovation, die sich schon ihrem Wesen nach einer Messung an gegebenen Inputs widersetzen.

## **Entrepreneurship – eine besondere Schlüsselkompetenz**

Unternehmerische Fähigkeiten sind eine Schlüsselkompetenz, auf deren Grundlage Kreativität, Initiative, Verantwortungsbewusstsein und Selbständigkeit entwickelt werden können. Die Vermittlung von unternehmerischem Denken und Handeln umfasst im weiteren Sinn alle Bildungsmaßnahmen zur Weckung

---

<sup>15</sup> Die Maastricht-Studie wurde von der Europäischen Kommission Anfang 2004 in Auftrag gegeben, um die in der beruflichen Bildung erreichten Fortschritte einzuschätzen. Erfasst wurden die EU-Mitgliedstaaten, die EFTA- und die Bewerberländer, einschließlich der Türkei. Die Studie beinhaltet auch die Ergebnisse einer Befragung der Generaldirektoren für Berufsbildung (GDB) und Länderberichte. (Leney, T. et al. *Achieving the Lisbon goal: The contribution of VET. Final report for the European Commission*, 15.10.2004, London, 2004, "Maastricht study": [http://www.refernet.org.uk/index\\_copenhagen.asp](http://www.refernet.org.uk/index_copenhagen.asp))

unternehmerischer Einstellungen und Fertigkeiten, bezieht sich also auf die Entwicklung bestimmter Werte und Haltungen und persönlicher Qualifikationen, die sowohl zur Gründung eines Unternehmens führen können als auch für die unselbstständige Arbeit wesentlich sind.

Die Entrepreneurship-Bildung spielt in **Dänemark** schon längere Zeit eine wichtige Rolle und wird nun auch in anderen Ländern Europas betont (z. B. in Polen). Mögliche Lernformen dafür sind ebenfalls in Dänemark schon lange bewährt: „Young Enterprise“, SIMU (Simulationsfirmen) – s. S. 24 f.

### **Nutzung neuer Medien und Technologien (IKT, e-Learning)**

In nahezu allen nationalen Innovationsstrategien im Bereich Lehren und Lernen wird den neuen Technologien große Bedeutung beigemessen. Das betrifft sowohl den Erwerb von IKT-Kenntnissen als auch den Einsatz von Methoden und Instrumenten des e-Learning. Das kommt auch in den europäischen Förderprogrammen Leonardo da Vinci, Sokrates, dem Aktionsplan e-Learning und in weiteren europäischen Initiativen zum Ausdruck.

Sowohl in der Aus- als auch in der Weiterbildung stellen neue Technologien und neue Medien Instrumente für die Erweiterung von Entwicklungsmöglichkeiten dar. Durch die Überwindung zeitlicher und örtlicher Beschränkungen ermöglichen sie eine größere Flexibilität im Bereich Lehren und Lernen und erlauben die individuellere Betreuung der Lernenden.

#### **Beispiel**

Im Projekt *peer learning* (**UK**) organisieren Lehrlinge sich selbst, um von einander zu lernen. Die Lehrlinge gründen einen sozialen Club, British Telecom fördert, die Lehrlinge müssen aber selbst initiativ werden.

In einem Fall haben Lehrlinge gemeinsam ein Programm der Video Microsoft Academy als Modell für ein Web-Forum adaptiert. Die Lehrlinge sollten ihre Arbeit filmen. Nach einer kurzen Einschulung mit der Kamera konnten sie filmen, was sie wollten und wie sie wollten. Die Darstellung der Ausbildungsschritte, die sie gefilmt haben, ergab eine so gute Dokumentation, dass die Videos als Trainingsmaterial verwendet werden.

### **Lernen durch/in Mobilität**

Zwischen 2005 und 2006 hat das Europäische Parlament eine eigene Budgetschiene für die Förderung der Mobilität von Lehrlingen eingerichtet.

Im Vergleich zu den Jugendlichen, die ihre Berufsausbildung in berufsbildenden Schulen absolvieren, zeigen die Erfahrungen, dass Lehrlinge, deren Ausbildung ja in Schulen und in Betrieben erfolgt, mit einer Reihe von zusätzlichen Herausforderungen in Zusammenhang mit Mobilität konfrontiert sind, vor allem wenn es um längere Auslandsaufenthalte geht.

Mobilität bezieht sich aber nicht nur auf Aufenthalte im Ausland sondern auch auf die Beweglichkeit zwischen beruflichen Sektoren.

#### **Beispiele**

**Polen:** Infolge langjähriger Kooperationen mit westeuropäischen Firmen gibt es einen Austausch von Lehrlingen mit Deutschland, Frankreich oder Spanien (über

die Handwerkskammern in Lublin, Gdansk, Poznan, Wroclaw u. a.). Die Kammern können dank ihrer Kontakte Studienreisen und Lehrstellen in anderen europäischen Ländern organisieren. Im September 2008 besuchte etwa die Handwerkskammer von Wroclaw die in Pas-de-Calais (Frankreich) sowie Firmen von KonditorInnen, BäckerInnen, FriseurInnen und AutomechanikerInnen in Arras und St. Martin's Boulogne. Im August 2008 organisierte die Handwerkskammer in Lublin einen Studienaufenthalt von jungen FriseurInnen in Sevilla (Spanien).

Diese Art von Aktivitäten gibt den Jugendlichen Gelegenheit, Kreativität und Innovation auch außerhalb ihres gewohnten Arbeitsraumes zu erfahren und die technologische und Wissensdifferenz zwischen den Ländern zu überbrücken. „Je besser qualifiziert, aufgeschlossen und kreativ die AbsolventInnen von Berufsschulen sind, desto besser sind die Aussichten für die Firmen, nur dann können sie auf dem Europäischen Markt erfolgreich sein.“

**UK:** 10% der British Telecom-Lehrlinge machen unter dem Motto *Worldwide Challenge* zwei Wochen lang bei einem Community project in einer Entwicklungsregion (Asien, Lateinamerika) mit, um Jugendliche in anderen Ländern weiterzubilden und benachteiligten Gruppen in Südostasien, Afrika oder Lateinamerika mit einem konkreten Projekt zu helfen (z. B. Schulbau in Tansania).

Die Lehrlinge müssen dafür Fundraising betreiben und nicht nur Spenden für das Projekt, sondern auch für ihr eigenes Ticket aufreiben (erforderlich sind dabei 2000 – 3000 GBP). Sie lernen damit neben der "Corporate Responsibility" auch das Geld aufzutreiben, und auch das erfordert Kreativität!

## **Learning environment**

Da es ist äußerst schwierig ist, Kreativität und Innovation mit traditionellen, eher an passiven Formen der Wissensvermehrung orientierten Unterrichtsmethoden zu vermitteln, sind neue Methoden des Lehrens/Lernens vonnöten. Die „reale Welt“ bietet zahlreiche Möglichkeiten zum Lernen. Weit „natürlicher“ als das traditionelle, lehrerzentrierte und an Fächern und Lehrplänen orientierte Lernen ist ein Lernen durch problemorientierte Aufgabenstellungen in unterschiedlichen Lernumgebungen: Arbeitsplatz, Wald, Museum, Ausstellungen, die Stadt, ... Solche Formen aktiver Aneignung haben sich besonders bei der Vermeidung von drop-outs bewährt.

In diesem seit einiger Zeit auch von der Forschung als Alternative hervorgehobenen Modell verschiebt sich der Schwerpunkt vom Lehrenden zu den Lernenden und vom Unterrichten zum Lernen. Das Lernen wird aus der Perspektive der Lernenden als ein umfassender Prozess betrachtet, der in verschiedensten Situationen stattfinden kann und aktiv, problembezogen, partizipatorisch und kooperativ ist. Damit verlagert sich der Schwerpunkt von der Planung von Unterrichtsstunden zur Planung und Unterstützung von Forschungsprozessen, die mehrere Fächer integrieren und ein Problem als Ganzes untersuchen, anstatt es auf verschiedene Unterrichtsfächer aufzuteilen.

### **Beispiel**

*Outdoor Education (UK):* Die Firma Webs Furniture Training in Nottingham bildet seit mehr als 40 Jahren Lehrlinge in verschiedenen Tischlereitechniken aus

(Möbelbau, Küchenbau, Möbelpolsterung, maschinelle Holzbearbeitung etc.). Die Jugendlichen erhalten eine Ausbildung am Arbeitsplatz und einmal in der Woche eine Ausbildung im Trainingszentrum auf dem modernsten Stand.

Alle Lehrlinge machen außerdem jährlich einen Outdoor-Trainingskurs mit. Der Direktor von Webs Training (selbst ehemaliger Lehrling) ist Mitglied des Outward Bound Trust, und es ist ihm ein Anliegen, dessen Werte an die Lehrlinge weiterzugeben.

### **Künstlerische Impulse**

Bei Projekten unter Verwendung künstlerischer Verfahren geht es nicht primär um die Einweg-Übermittlung von Informationen, sondern um die kreative Mitwirkung der TeilnehmerInnen in einem sozial-kommunikativen Lernprozess. Solche Projekte sind stark erfahrungs- und handlungsorientiert.

#### **Beispiele**

**Niederlande:** *Technik spüren und sehen* (eigene Ideen entwickeln, angeregt durch Vorbilder)

**Österreich:** *Programm K3*, seit 20 Jahren speziell für das duale System entwickelte vielfältige Projektangebote zur Kulturvermittlung mit Lehrlingen.

### **Partnerschaften und Netzwerke**

Lernpartnerschaften zwischen Betrieben oder regionale Innovationszentren, denen sowohl berufliche als auch höhere Bildungseinrichtungen angehören, Teamarbeit und Lehren und Lernen in Peer-Gruppen bieten gute Voraussetzungen, Synergien zu schaffen und eine innovative und effektive berufliche Ausbildung zu gewährleisten.

#### **Beispiele**

**Deutschland:** Ein Beispiel für einen Lernortverbund von KMU ist das GOLO-Projekt in Wilhelmshaven<sup>16</sup>. Der Modellversuch zeigt, dass eine über das übliche Maß an Kooperation zwischen Schulen und Betrieben hinausgehende Verzahnung der Partner im Lernortverbund zur qualitativen Verbesserung der Ausbildung sowie zur Schaffung neuer Ausbildungsplätze beitragen kann.

**Litauen:** Die Lithuanian Association of Innovative Vocational Education Institutions ist eine unabhängige NGO, in der 33 innovative VET-Institutionen verbunden sind. Sie ist nicht gewinnorientiert und offen für alle berufsbildenden Schulen, die zur Reform und Weiterentwicklung des Berufsbildungssystems des Landes beitragen. Das Ziel ist die Unterstützung der Aktivitäten und die Verbesserung der Qualität des Litauischen Berufsbildungswesens durch Netzwerke, Kooperationen und Austausch über Good Practice.

### **Benachteiligungen innovativ ändern**

Weitere Prioritäten neben der Hebung des Qualifikationsstands der aktiven ArbeitnehmerInnen sind die Anhebung des Qualifikationsniveaus und die Verbesserung der Lese- und Schreibfähigkeiten gering Qualifizierter.

---

<sup>16</sup> GoLo = Gestaltungsorientierte Berufsausbildung im Lernortverbund in der Region Wilhelmshaven. Der Modellversuch lief von 1. 1. 1998 – 31. 1. 1999.

Qualifikationen und Ausbildung sollen nicht einer kleinen Elite vorbehalten sein, sondern müssen allen offen stehen. Soziale Kohäsion und Integration sind nicht nur soziale, sondern auch ökonomische Ziele.<sup>17</sup>

### **Beispiele**

Spezielle Programme für benachteiligte Jugendliche haben wir z. B. in **Dänemark** und in **Ungarn** gefunden. In **Frankreich** ist *Cre'actor – Neue Netzwerke zur Förderung von Existenzgründungen für Jugendliche* ein 3-Jahres-Projekt, das Jugendlichen mit niedrigen Schulabschlüssen helfen soll, Selbstvertrauen zu gewinnen und eine aktive Rolle in der Gesellschaft zu spielen, indem sie ihre eigene berufliche Existenz gründen.

### **Qualität des Ausbildertrainings**

Die Qualität der Berufsbildung hängt sehr eng mit der Qualität der Lehrpersonen und AusbilderInnen zusammen. Sie müssen mit den rasanten Veränderungen der Arbeitsprozesse und -inhalte Schritt halten. Die Aufgabe der Berufsbildungskräfte besteht nicht länger in einer bloßen Unterweisung, sondern umfasst die Entwicklung und Begleitung von Lernaktivitäten und Innovationen und die Förderung von Kreativität.

### **Exemplarische Zuordnung**

Es erschien uns für praktikable Schlussfolgerungen nicht zielführend, die eingegangenen Good Practice-Beispiele nur taxativ den Ländern zugeordnet aufzuzählen. Wir wählten daher eine Zuordnung, welche einzelne Beispiele in einen Zusammenhang mit jenen Merkmalen bringen, die mit Kreativität und Innovation in der beruflichen (Erstaus-)Bildung besonders verbunden sind (vgl. S. 11 f.):

<b>Förderliches Merkmal</b>	<b>Aktivität</b>	<b>Land</b>
Neue Ideen und Problemlösungsstrategien fordern und fördern	„Ideenwettbewerb Projekt Genial!“	LU
	„Innovative Jugend“	PL
	div. Projekte nach Edward de Bono	MT
Lernen durch/in Mobilität	2006-2008 12 Pilotprojekte finanziert	EU
	„Truck Speak“	<b>UK</b>

<sup>17</sup> Tessaring, Manfred / Wannan, Jennifer: Berufsbildung – der Schlüssel zur Zukunft. Lissabon-Kopenhagen-Maastricht: Aufgebot für 2010. Synthesebericht des Cedefop zur Maastricht-Studie. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2004 (Synthesebericht des Cedefop zur Maastricht-Studie). S. 53 ff.

	<p>Lehrlingsaustausch mit dem Ausland, z. B.          „Connecting schools with working life“,          „Get ready to work in Europe“          „BerufsschülerInnen erkunden die Kunst der Glasfenstererzeugung“          „Praktische Anwendung und Erweiterung der Kenntnisse und sprachlichen Fähigkeiten in Deutschland“          „ArtECult II – Art and European Culture II“          „World Wide Challenge“</p>	<p><b>PL</b> SK SK SK <b>UK</b> <b>UK</b></p>
Partnerschaften und Netzwerke (Kollaboration statt Konkurrenz) - „intern“, aber auch z. B. - zwischen schulischem und betrieblichem Ausbildungspersonal, in regionalen Netzwerken, durch „Lernende Organisationen“	<p>„Le Mur“ – eine Zeitung für Berufsschulen in Europa          „Produktionsschulen“          „Cre’actor“          „Youth Participation Project“          „GOLO“-Projekt</p>	<p>FR <b>DK</b> FR FI DE</p>
Neue und alternative Lehr- und Lernmethoden – Betonung von Handlungsorientiertheit, Problemorientiertheit, Selbsttätigkeit, Projektorientiertheit; Mentoring	<p>generelle Betonung der überfachlichen Kompetenzen          „Futuralia – Feira Internacional da juventude, qualificações e emprego“          „Lunch with Learners“</p>	<p><b>DK</b> <b>HU</b> <b>NL</b> <b>PT</b> <b>UK</b></p>
Learning Environment schaffen	<p>„Learning Environment-Denkmodell“          „SIMU-Company“          „Web Furniture Training“ (Outdoor-Trainingskurse)          „Staatspreis Fit for Future“</p>	<p>FI <b>DK</b> <b>UK</b> <b>AT</b></p>
Benachteiligungen innovativ ändern	<p>„PIES“          „Social Return“          „Cre’actor“          „Light up your Life – für Girls mit Grips“          „Produktionsschulen“</p>	<p><b>PL</b> IS FR DE <b>DK</b></p>
Nutzung neuer Medien und Technologien, bes. IKT,	<p>„Invent a Chip“</p>	<p>DE</p>

e-learning (technische Kreativität + Innovation)	„e-craft Idea Tutor“	FI
	„Jugend innovativ“	<b>AT</b>
	(Leonardo-Projekt) „Mobiles Lernen“	IR
	„e-learning in der Berufsausbildung“	FI
Künstlerische Impulse (Kreativität + technische Innovation – Design)	„Semaine de la créativité ...“	LU
	„Technik spüren und sehen“	<b>NL</b>
	„LARC“	<b>UK</b>
	„Design4all“	<b>NL</b>
	Aktivitäten der <i>Casa Pia</i>	<b>PT</b>
Kunst- und Kulturprojekte im informellen Bereich	„Programm K3“,	<b>AT</b>
	„lebens:bildungs:arbeits:welten“	<b>AT</b>
	„Kompetenznachweis Kultur“	DE
Entrepreneurship	„Entrepreneurship-Akademie“	<b>PL</b>
	generelle Betonung der Entrepreneurship- Erziehung	FI
	Bildungsfokus seit 2004, erneuert 2007 – z. B. „Danish Innovation and Development Programme“, „Young Enterprise“, Projekte am Roskilde Business College und am Metal College Aalborg	<b>DK</b>
Innovation des Systems, z. B. auch spezielle Aus- und Fortbildung des schulischen und betrieblichen Ausbildungs- personals	„Mehr Durchlässigkeit in der Berufsbildung – Brandenburg in Europa“	DE
	bes. Aufruf des Bildungsministeriums	SI
	„Projektpraktikum“	<b>AT</b>
	„Validierung erworbener Berufskompetenzen“	<b>PL</b>
	Innovationen in der Berufsbildung / Entwicklungsprogramm für Berufsschulen (Org. NIVE)	<b>HU</b>
	seit 2005 eigener Unterrichtsgegenstand „Innovation“	<b>DK</b>
	Ausbildungskomponente „Sozio-kulturelles Lernen“ und Ausweitung der Stundenzahl	<b>PT</b>

Anm.: Die Beispiele aus den 7 von uns für die Untersuchung ausgewählten EU-Ländern sind durch die fett gesetzte zugehörige Länderbezeichnung herausgehoben

## 6. Zusammenfassende Schlussfolgerungen – Empfehlungen

Mit der vorliegenden Studie verfolgten die AutorInnen einerseits das Ziel, den untersuchenden Blick darauf zu richten, ob und wie weit *Kreativität* und *Innovation* als überfachliche Kompetenzen in verschiedenen europäischen Systemen der beruflichen Erstausbildung faktische Bedeutung zukommt. Bezogen auf zentrale Empfehlungen mit EU-weiter Relevanz<sup>18</sup> sollten aus den Ergebnissen der Untersuchung sowie Erkenntnisse gewonnen werden, die in Form möglichst konkreter, gehaltvoller Vorschläge und Empfehlungen in den bildungspolitischen Reformprozess des österreichischen dualen Systems eingeleitet werden können.

Um diese Zielsetzung über die Untersuchung hinaus zu fokussieren, wurde am 10. und 11. November 2009 in Linz unter dem Titel „Das (fast) vergessene Potential – Kreativität und Innovation in der Lehrlingsausbildung“ eine **ExpertInnentagung** durchgeführt. Sie wurde von den AutorInnen dieses Berichts inhaltlich vorbereitet, Veranstalter war das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, unterstützende beteiligt waren das Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft und die Pädagogischen Hochschule Oberösterreich.

Eingeladen waren rund 50 Personen, die an Schlüsselstellen der österreichischen Lehrlingsausbildung tätig sind: in den zuständigen Bundesministerien (BMWFI, BMUKK), den Pädagogischen Hochschulen, den Wirtschaftskammern, der AK, dem ÖGB, dem WIFI, dem AMS, in herausragenden lehrlingsausbildenden Betrieben, Innungen, Berufsschulen (LehrerInnen, DirektorInnen, InspektorInnen), in den Bundesländer-Lehrlingsstellen, in kulturbezogenen Organisationen wie dem MAW Steyr, KulturKontakt Austria, departure u. a. sowie 2 ExpertInnen aus EU-Ländern (Finbar Lillis, Creditworks/UK, Tünde Salakta, NIVE/HU).

Die als *Arbeitstagung* konzipierte Veranstaltung sollte „ein effektives Forum für den Austausch von praktischen Erfahrungen, Konzepten und Ideen zu kreativen und innovativen Methoden in der beruflichen Erstausbildung“ bieten. Ziel war es, anhand von „Good Practice“-Beispielen möglichst konkrete Maßnahmen zu überlegen und Empfehlungen zu formulieren:

***Wie kann das im Lehrlingsbereich bisher kaum wahrgenommene und noch wenig ausgeschöpfte Potential von Kreativität und Innovation in Zukunft besser erkannt und effektiver gefördert werden?***

Die 2-tägige Veranstaltung verlief in konstruktiver und produktiver Kommunikation der hoch motivierten Teilnehmenden. Unterstützt von einer professionell

---

<sup>18</sup> das sind vor allem die Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zu herausragenden Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen, der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) mit seiner Neuorientierung betreffend Lernergebnisse, die betonte Bedeutung der Nutzung neuer Medien und Technologien und des Lernens durch/in Mobilität (vgl. S. 3 f.).

strukturierenden Moderation leiteten sie aus ihren spezifischen Erfahrungen eine Reihe von **Feststellungen und Empfehlungen** ab, wie Kreativität und Innovation in der Lehrlingsausbildung künftig noch besser gefördert werden könnten. Diese Empfehlungen wurden daher, neben den oben bereits erwähnten EU-weit angelegten Maßnahmen, Rahmenbedingungen, Konzepten und Modellen (s. S. 19 ff.), in diesen Bericht aufgenommen.

## Die Arbeitsergebnisse aus der Tagung

hier in konstruktiven Feststellungen mit Empfehlungscharakter im Folgenden zusammengefasst:

- Die Betriebsleitung widmet den auszubildenden Lehrlingen zentrale **Aufmerksamkeit** (positive, respektierende Unterstützung „von oben“).
- Die Ausbildung erfolgt mit (erkennbarem) **System**: Zum Beispiel und vor allem werden die Verantwortlichkeiten in Betrieb und Schule deutlich definiert.
- Wenn sich **Schwierigkeiten** beim Einstieg des Lehrlings ergeben, werden sie möglichst früh erkannt, um möglichst früh konstruktiv darauf reagieren zu können.
- Der **Kontakt Betrieb – Berufsschule – Eltern** wird gesucht und gepflegt.
- Die menschliche Dimension im Sinne der **Persönlichkeitsentwicklung** wird beachtet und gefördert (das heißt: Empathie und Wertschätzung zeigen!).
- „Entdeckungsverhalten“ und „Verspieltheiten“ werden zugelassen. Damit werden geschützte und gestützte **Freiräume** für Neugier, Kreativität innovative Problemlösungen geschaffen.
- Zeit und Freiräume für **Eigeninitiative** werden gegeben – das führt zur aktiven Haltung: „Ich darf/soll selbständig denken!“, „Ich darf/soll etwas anders machen!“.
- **Verantwortung** wird (dosiert) übergeben – damit kann **Eigenverantwortung** vom Lehrling auch übernommen werden (besonders dann, wenn eine Beziehung zur „realen Welt“ erkennbar ist).
- **Offenheit, Transparenz** wird praktiziert (zum Beispiel durch Dezentralisierung und flache Hierarchien).
- Eine **zeitgemäße Methodenvielfalt** wird angewendet; neue, erfahrungs- und handlungsorientierte Lehr- und Lernsituationen werden geschaffen und mit der **Nutzung neuer Medien und Technologien** verbunden.
- Die Schulverwaltung achtet auf eine **Vielfalt an Lehrerpersönlichkeiten**.
- Die Aufmerksamkeit wird auch auf den **Ausbildungsprozess** gelegt, nicht nur auf das -ergebnis.
- **Lernerzentrierte Interaktionen** der Lehrlinge untereinander („Peer-Learning“) und mit KollegInnen werden ermöglicht und gezielt gefördert, zum Beispiel werden ältere, erfahrenere Lehrlinge und MitarbeiterInnen jüngeren als

TutorInnen bzw. MentorInnen zur Seite gestellt; damit wird „Teamgeist“ und kooperatives Verhalten entwickelt.

- **Impulse „von außen“** werden gesucht und aufgenommen:
  - AusbilderInnen aus anderen Betrieben werden eingeladen,
  - Blicke werden in verwandte und ganz andere Berufe und Branchen gerichtet (Informationsaustausch zwischen Lehrbetrieben!),
  - über „Outdoor-Aktivitäten“ wird die Kommunikation zwischen den Lehrlingen untereinander und zwischen Lehrlingen und AusbilderInnen in neuen, ungewohnten örtlichen und sozialen Situationen ermöglicht,
  - „Role-Models“ (erfolgreiche ehemalige Lehrlinge) werden genutzt,
  - der Wert kultureller Bildung wird erkannt – zum Beispiel werden KünstlerInnen und KunstvermittlerInnen zur Entwicklung und Realisierung von Projekten einladen.<sup>19</sup>
- Es werden Möglichkeiten des Lernen in unterschiedlichen **Lernumgebungen** genutzt: Schule, Arbeitsplatz, Wald, Museum, Ausstellungen, Stadt ...
- Kreativität, Innovation wie auch Entrepreneurship sind **integrierter Bestandteil** der gesamten Fachausbildung und sinnvollerweise werden nicht getrennt von einem Gegenstand vermittelt.
- Der Nutzen von **Mobilität** wird erkannt: Der Austausch über die Grenzen des eigenen Betriebs und der eigenen Schulklasse hinweg – zum Beispiel Praktika in anderen Betrieben im In- und im Ausland – wird angeregt und ermöglicht.
- **Netzwerke** werden gebildet, (langfristig orientierte) **Partnerschaften** angestrebt und installiert.
- **Kleinere Gruppen** in der Berufsschule lassen den einzelnen mehr Zeit und führen damit zu mehr Qualität des Lernens.
- Es gibt **gesetzliche Freiräume**, die zu erkennen und zu nützen sind.
- Es wird nicht in erster Linie auf die Fehler hingewiesen, sondern auf das Gelingen – das heißt: **„Mut machen!“**.
- Es werden Möglichkeiten gegeben, kreative und innovative **Ergebnisse zu präsentieren**.
- BerufsschullehrerInnen und AusbilderInnen werden nicht nur fachliche, sondern auch allgemeinbildende **Fortbildungsmöglichkeiten** offeriert, und diese **in gemeinsamen Kursen** – damit wird die Kommunikation zwischen LehrerInnen und AusbilderInnen im Zusammenhang mit neuen Inhalten motiviert.
- Die **Verhältniszahl Lehrlinge – AusbilderInnen** ist zu optimieren.
- Die **Lehrpläne** und **Ausbildungsvorschriften** sind neuen Erfordernissen schneller anzupassen, vor allem in Hinsicht auf Kreativität und Innovation; Überregulierungen sind zu vermeiden.
- **Schulerfolge** werden vom Betrieb **prämiiert**.

---

<sup>19</sup> Beratende und finanzielle Unterstützung auf der Basis langjähriger praktischer Erfahrungen mit eigens für das duale System entwickelten Projektreihen leistet dabei zum Beispiel Kulturkontakt Austria.

- **AusbildnerInnen** werden **zertifiziert**.
- Es werden verstärkt **Anreize für eine Qualitätssteigerung** in der Lehrlingsausbildung in Bezug auf Kreativität und Innovation geschaffen (wie zum Beispiel 2009 der Sonderpreis im Rahmen der Staatspreis-Aktion „Fit for Future“).
- Die in der Lehrlingsausbildung Wirkenden werden über vorhandene „Good Practice-Beispiele“ informiert, etwa mittels einer internetgestützten **„BeispielsBörse“** (s. u.).
- Die ausbildenden Personen bringen eine **zeitgemäße Einstellung zum Lehrling** in den Ausbildungsprozess ein, die den heutigen Lebensumständen junger, in gesamthafter Entwicklung befindlicher Menschen angemessen ist.

### **Als unmittelbar mögliche Verbesserungsschritte wurden von den TagungsteilnehmerInnen empfohlen:**

- Gemeinsamkeiten in der Ausbildung besser erkennen und dem entsprechend fördern;
- verschiedenartige Kompetenzen erkennen und in der Aus- und Fortbildung fördern: neben fachlichen auch pädagogische, soziale und kulturelle;
- verpflichtende Zertifizierung der AusbildnerInnen;
- dem dualen System der Lehrlingsausbildung entsprechende duale, d. h. gemeinsame Fortbildungsmöglichkeiten für LehrerInnen und AusbildnerInnen einrichten und eine gemeinsame Fachdidaktik entwickeln:
  - verbindende Interessen und Aktivitäten wahrnehmen (zum Beispiel allgemeinbildende bzw. kulturelle Inhalte),
  - einen allgemein zugänglichen Informationspool für „Good-Practice“-Projekte installieren („BeispielsBörse“),
  - verbindende regionale und überregionale Veranstaltungen organisieren und
  - eine dafür passende und Koordinierungsstelle einrichten.

Die Empfehlungen sind

- a) an die für die diesbezügliche Gesetzgebung zuständigen Institutionen adressiert (v. a. BMWFJ, BMUKK, die „Sozialpartner“),
- b) an die an Aus- und Fortbildungsmaßnahmen beteiligten Organisationen (v. a. Pädagogische Hochschulen, Landesschulräte, Lehrlingsstellen, Innungen),
- c) an die unmittelbar in der Ausbildung Tätigen: BerufsschullehrerInnen und AusbildnerInnen in den Betrieben
- d) und an die Lehrlinge selbst gerichtet.

*There is always something that can be done differently*